

3. Sontheimer Forum

am 7. November 2019

Sozial-emotionales Lernen (SEL) – Beziehungsqualität und Bildungserfolg in Kita und Schule

Fabienne Becker-Stoll

Wie Kinder lernen

Lernen ist ein sozialer Prozess!

- Kinder lernen vor allem von Menschen
 - in sozialen Interaktionen und durch emotionale Beziehung zu ihnen.
- Deshalb hängt der Ertrag früher Bildungsprozesse von Beziehungs- und Bindungsprozessen ab.
- Bildungsangebote werden nur dann vom Kind wirklich wahrgenommen,
 - wenn sie in funktionierenden Beziehungen eingebettet sind, die mit denen bestehen, die dem Kind Bildung vermitteln wollen.

Wie Kinder lernen



In einer solchen Beziehung kann das Kind sich als **aktiv handelnde** und **selbstwirksame** Person erleben.

Warum ist das so wichtig?



Weil Kinder in Beziehungen lernen

- ihre Emotionen, Impulse und ihre Aufmerksamkeit zu regulieren.

Diese sozialen und emotionalen Kompetenzen sind

- für das Lernen und den Bildungserfolg wichtiger als der IQ.

Insbesondere die Lern- und Leistungsmotivation

- hängt von der Qualität der Beziehung zwischen Lernendem und Lehrenden ab.

Lernen und Angst/Erregung

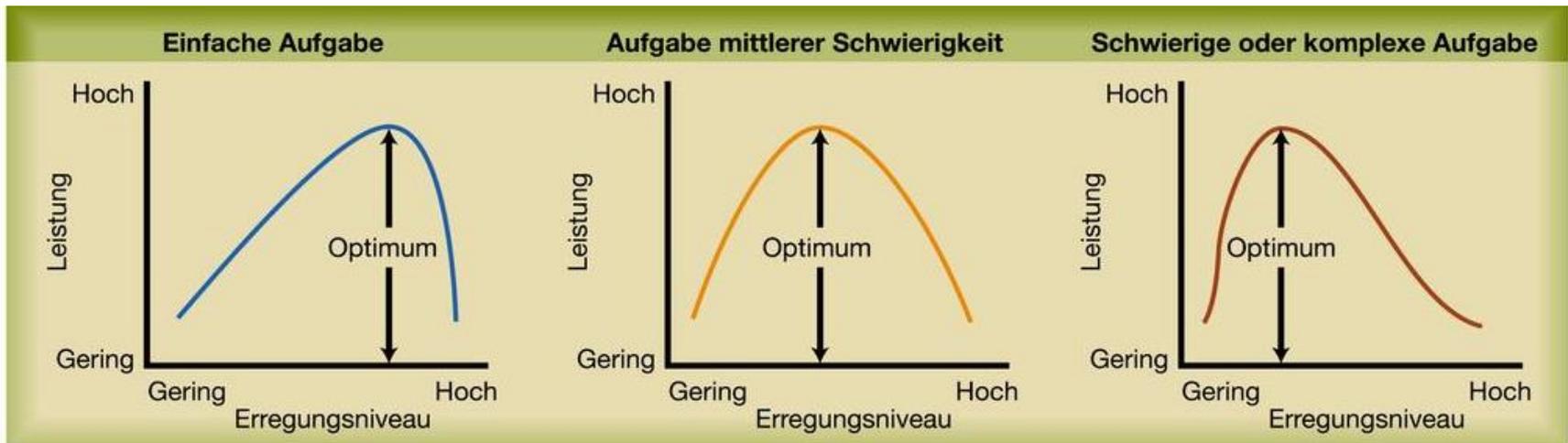


Abbildung 13.4: Das Yerkes-Dodson Gesetz

Die Leistung variiert mit dem Erregungsniveau und der Aufgabenschwierigkeit. Bei einfachen Aufgaben fördert ein höheres Erregungsniveau die Leistung. Bei schwierigen oder komplexen Aufgaben jedoch ist ein niedrigeres Erregungsniveau optimal. Ein moderates Erregungsniveau ist im Allgemeinen für Aufgaben von mittlerer Schwierigkeit am besten. Diese umgekehrt U-förmigen Funktionen zeigen, dass die Leistung an den Extremen geringer und hoher Erregung am schlechtesten ist.

Yerkes, R. M., & Dodson, J. D. (1908). The relation of strength of stimulus to rapidity of habit-formation. *Journal of Comparative Neurology and Psychology* 18, 459–482.

Psychische Grundbedürfnisse

Bindung

enge zwischenmenschliche Beziehungen eingehen, sich sicher gebunden fühlen, sich selbst als liebesfähig und liebenswert erleben (Bowlby, 1969, 1973; Ainsworth, 1979)

Kompetenz

Effektive Interaktion mit Umwelt, positive Ergebnisse erzielen, negative verhindern können (White, 1959)

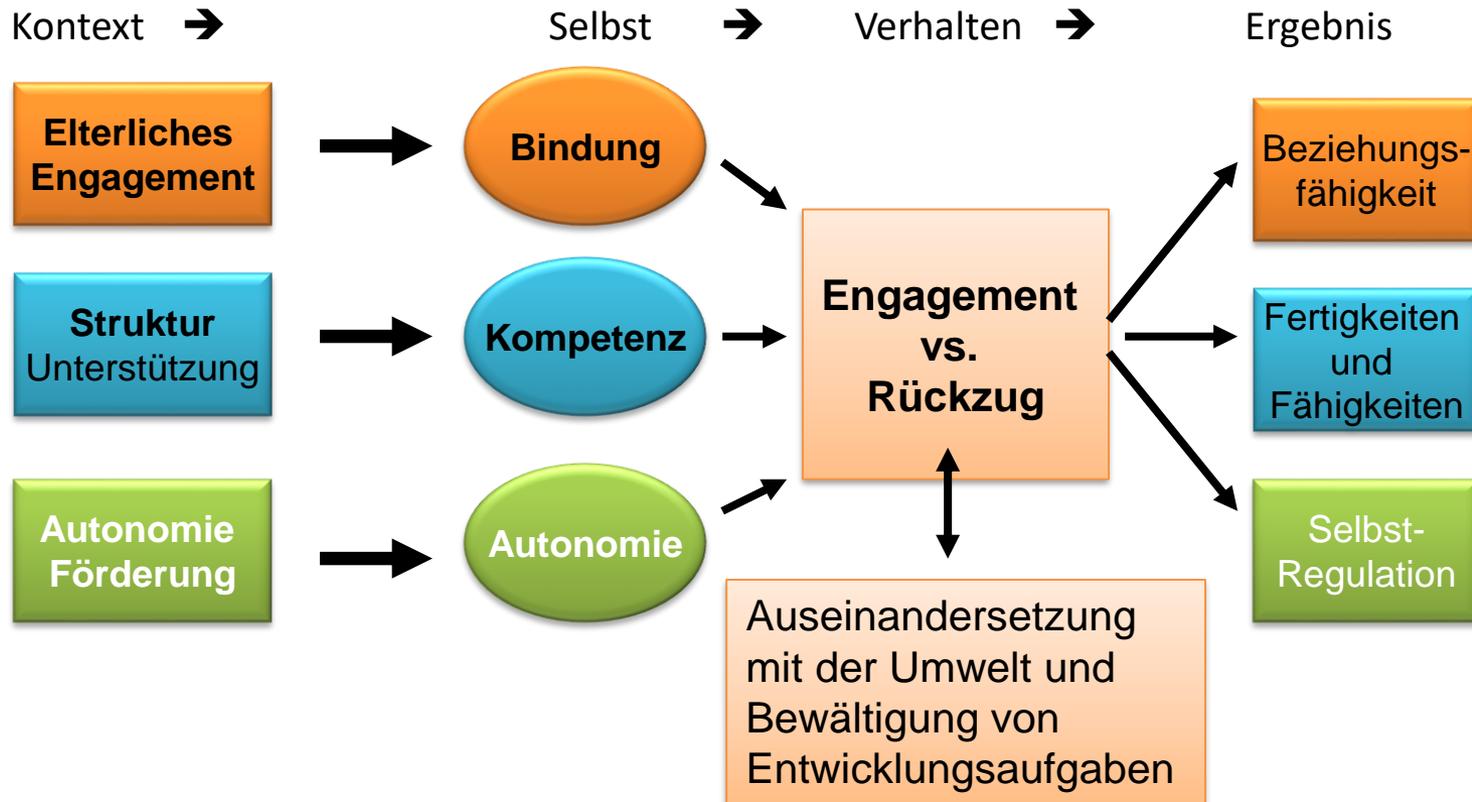
Autonomie

freie Bestimmung des eigenen Handelns, selbstbestimmte Interaktion mit der Umwelt (Deci & Ryan, 1985)

Psychische Grundbedürfnisse

- In den ersten Lebensjahren sind Kinder darauf angewiesen, dass neben ihren **physischen** auch ihre **psychischen Grundbedürfnisse** von ihrer unmittelbaren sozialen Umwelt befriedigt werden.
- Das Grundbedürfnis nach **Bindung** wird zunächst von den Eltern beantwortet.
- Hierbei sind wiederum die drei Aspekte
 - **Elterliches Engagement,**
 - **Struktur und**
 - **Unterstützung von Autonomie**grundlegend.

Psychische Grundbedürfnisse



Psychische Grundbedürfnisse

- Die Befriedigung der **psychischen Grundbedürfnisse** nach
 - **Bindung**
 - **Kompetenzerleben**
 - **Autonomie**
- ist die Voraussetzung für **gesunde Entwicklung**
- nicht nur in der frühen Kindheit
- aber hier ganz besonders, weil **Kinder** gänzlich **von ihrer Umwelt abhängig** sind, um ihre physischen und psychischen Grundbedürfnisse befriedigen zu können.

Grundzüge der Bindungstheorie

- Der Mensch ist von Geburt an mit zwei grundlegenden **Verhaltenssystemen** ausgestattet, die sein Überleben und das seiner Art sichern
 - **Bindungsverhaltenssystem**
 - **Explorationsverhaltenssystem**

Grundzüge der Bindungstheorie

- Das Bindungsverhaltenssystem ermöglicht es dem Kind von Geburt an, **Bindungsverhalten** gegenüber einer oder einigen wenigen Personen zu zeigen.
 - Bindungsverhalten zielt darauf ab, die **Nähe** einer bevorzugten Person zu suchen, um dort **Sicherheit** zu finden.
- Die meisten Kinder entwickeln in den **ersten neun Lebensmonaten** Bindungen gegenüber Personen, die sich **dauerhaft** um sie kümmern.
 - Dabei ist das Kind **aktiv** und hat die Initiative bei der Bildung von Bindung.
- Durch **Fremdheit**, **Unwohlsein** oder **Angst** wird das **Bindungssystem aktiviert**, und die Erregung wird durch Wahrnehmung der Bindungsperson – durch **Nähe**, liebevollen **Körperkontakt** und **Interaktion** mit ihr – beendet.

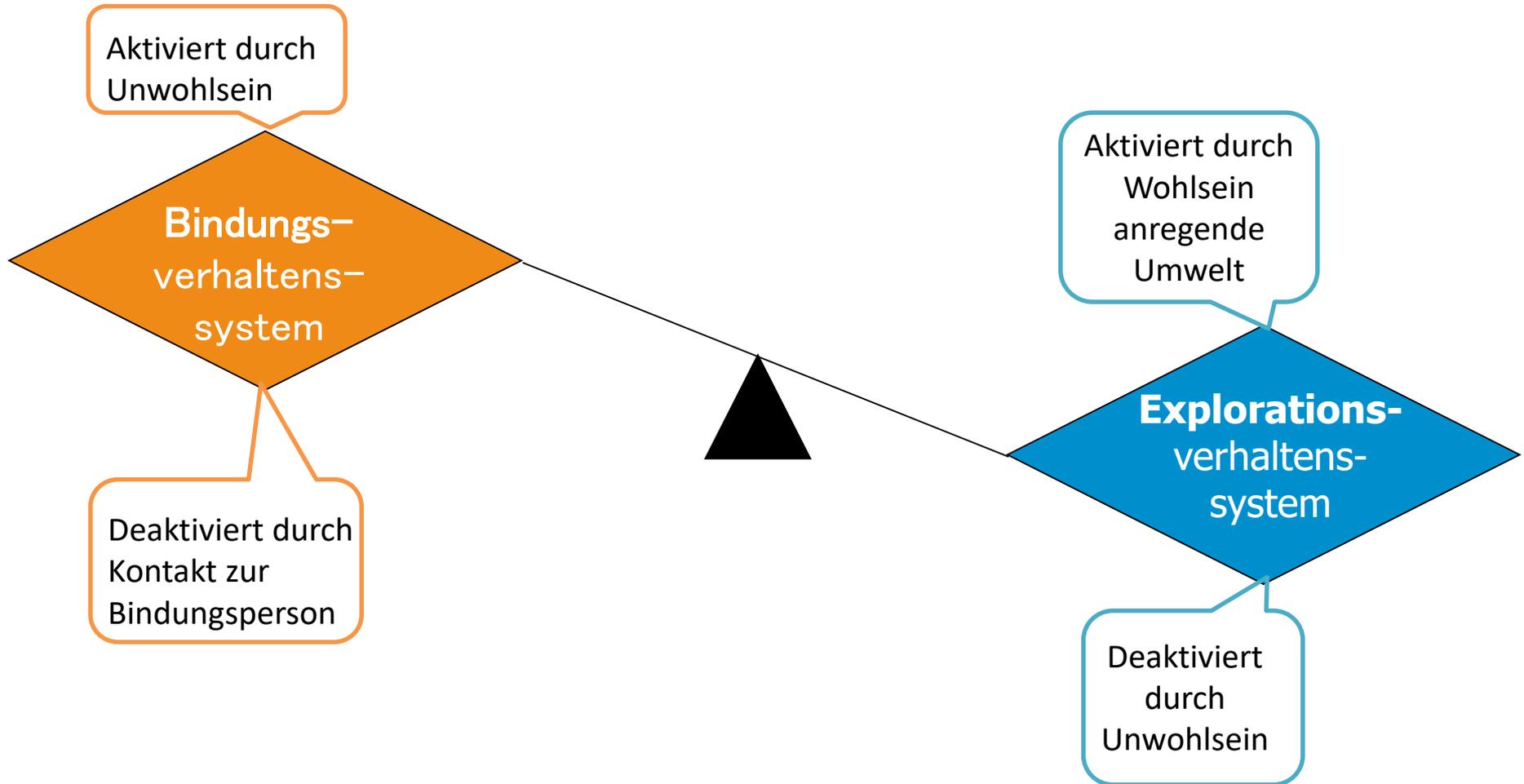
Grundzüge der Bindungstheorie

- Das Kind bindet sich **nicht nur** an die **Bezugsperson**, die es versorgt,
 - sondern auch an andere Personen, die mit ihm spielen und interagieren.
- Auch wenn das Kind zu **mehreren Personen Bindungsbeziehungen** entwickelt, sind diese eindeutig **hierarchisch** geordnet.
 - Das Kind bevorzugt eine Bindungsperson vor den anderen.
- Hat ein Kind eine **Bindung** zu einer bestimmten Person aufgebaut, kann diese **nicht ausgetauscht** werden.
 - Längere Trennungen oder gar der Verlust dieser Bindungsfigur führen zu **schweren Trauerreaktionen** und **großem seelischen** Leid.

Grundzüge der Bindungstheorie

- Komplementär zum Bindungsverhaltenssystem ist das **Explorationsverhaltenssystem**.
- Das Explorationsverhaltenssystem bietet die Grundlage für die **Erkundung** der Umwelt.
- **Explorationsverhalten** ist jede Form der Auseinandersetzung mit der Umwelt und damit die verhaltensbiologische **Grundlage** von **Lernen**.
- Aber auch das **Bindungsverhalten** dient dem **Lernen**
 - **Es hält das Kind in der Nähe und in der Interaktion zur Bindungsperson von und mit der es am meisten lernen kann.**

Grundzüge der Bindungstheorie



Grundzüge der Bindungstheorie

- Ein Kind kann nur dann **Explorationsverhalten** zeigen wenn sein **Bindungsverhaltenssystem beruhigt** ist.
 - Hat das Baby zu einer Person eine Bindung aufgebaut, kann es von dieser aus seine Umwelt erkunden.
- Kommt das Kind dann bei seinen Erkundungsversuchen in eine **Überforderungssituation** wird sein Bindungsverhalten aktiviert und es wird zur „sicheren Basis“ der **Bindungsperson** zurückkehren.
 - Dort gewinnt das Kind meist über Körperkontakt seine emotionale Sicherheit wieder.
- Das **Bindungsverhaltenssystem beruhigt** sich und das **Explorationsverhaltenssystem** wird wieder **aktiviert**, sodass das Kind sich von seiner „sicheren Basis“ lösen und der Erkundung der Umwelt zuwenden kann.

Feinfühligkeit und Bindungssicherheit

Reagiert die Bindungsfigur **feinfühlig** auf die Signale des Kindes, entwickelt das Kind eine **sichere Bindung** zu ihr.

Feinfühligkeits Zuwendung **bedeutet**

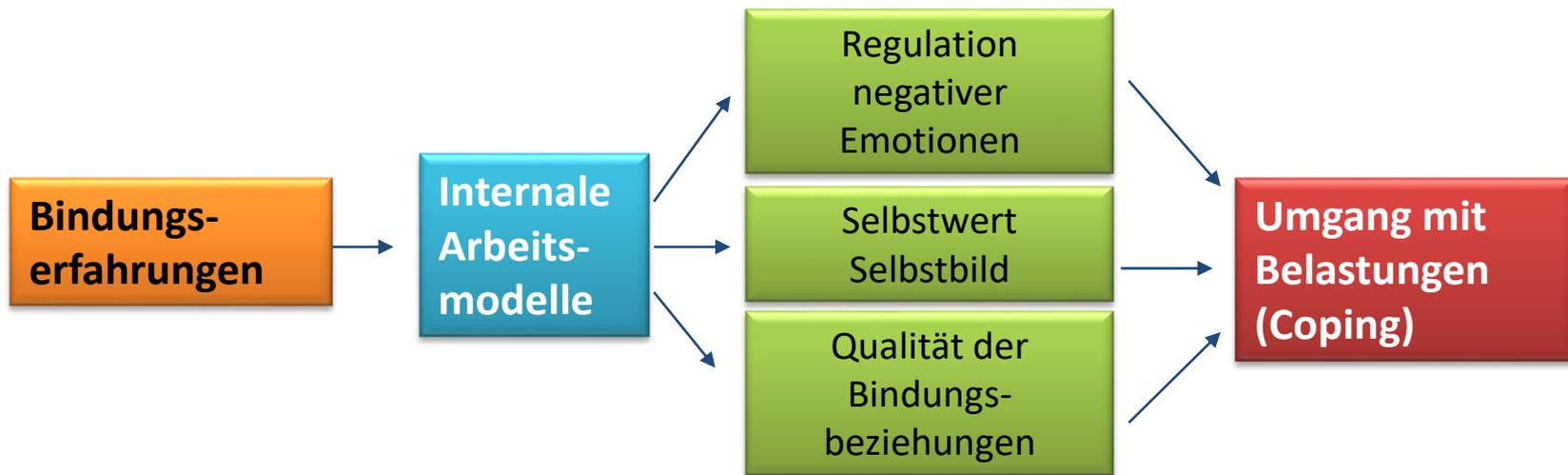
- **die Signale des Kindes wahrnehmen**
 - **Sie richtig interpretieren**
 - **und prompt und angemessen darauf reagieren.**
- Die Feinfühligkeit der Bezugsperson hängt von ihren eigenen Erfahrungen und der Unterstützung durch ihr soziales Umfeld ab.
 - Je sicherer die Bindungsqualität desto flexibler kann das Kind sein Bindungs- und Explorationssystem ausrichten.

Feinfühligkeit und Bindungssicherheit



Auswirkung von Feinfühligkeit

Die Entwicklung der Inneren Arbeitsmodelle von Bindung erklärt den Übergang von der externalen Emotionsregulation zur internen Selbstregulation.



Auswirkungen von Feinfühligkeit und Bindungssicherheit auf die Entwicklung

- Bereits am Ende des **ersten Lebensjahres** zeichnen sich sicher gebundene Kinder durch subtilere und vielfältige **Kommunikationsfähigkeiten** aus (Ainsworth & Bell, 1974, vgl. Grossmann & Grossmann, 1991).
- Im Alter von **zwei Jahren** sind diese Kinder in **Problemlösesituationen** eher in der Lage, auf soziale Ressourcen, z.B. die Unterstützung durch die Mutter, zurückzugreifen (Matas, Arendt & Sroufe., 1978; Schieche, 1996).

Auswirkungen von Feinfühligkeit und Bindungssicherheit auf die Entwicklung

- Im **Kindergarten** wurde bei sicher gebundenen Kindern **weniger aggressives** bzw. feindseliges Verhalten gegenüber anderen Kindern und **weniger emotionale Isolation** und **Abhängigkeit** von den Erzieherinnen beobachtet.
- Sicher gebundene Kinder zeigten **mehr Kompetenz** im **Umgang mit anderen Kindern** und eine positivere Wahrnehmung von sozialen **Konfliktsituationen** und waren sehr viel **konzentrierter** beim Spiel.

Auswirkungen von Feinfühligkeit und Bindungssicherheit auf die Entwicklung

- Schon in der frühen Kindheit zeigen sich demnach bei Kindern mit **sicherer Elternbindung** höhere **soziale Kompetenzen** als bei Kindern mit unsicherer Elternbindung.

Sicher gebundene Kinder verfügen weiterhin in unterschiedlichen Altersstufen über eine **höhere Ich-Flexibilität**, sie können Gefühle und Impulse situationsangemessen regulieren.



Auswirkungen von Feinfühligkeit und Bindungssicherheit auf die Entwicklung

Im Schulalter

- positive soziale Wahrnehmung,
- höhere soziale Kompetenz
- bessere Freundschaftsbeziehungen
- hohes Selbstwertgefühl und
- großes Selbstvertrauen
- höhere Ich-Flexibilität



- Schulkinder, die Feinfühligkeit und sichere Bindungsbeziehungen erfahren haben, sind eher in der Lage, die Kontrolle und Modulation von Impulsen, Bedürfnissen und Gefühlen dynamisch an situative Erfordernisse anzupassen.



Auswirkungen von Feinfühligkeit und Bindungssicherheit auf die Entwicklung

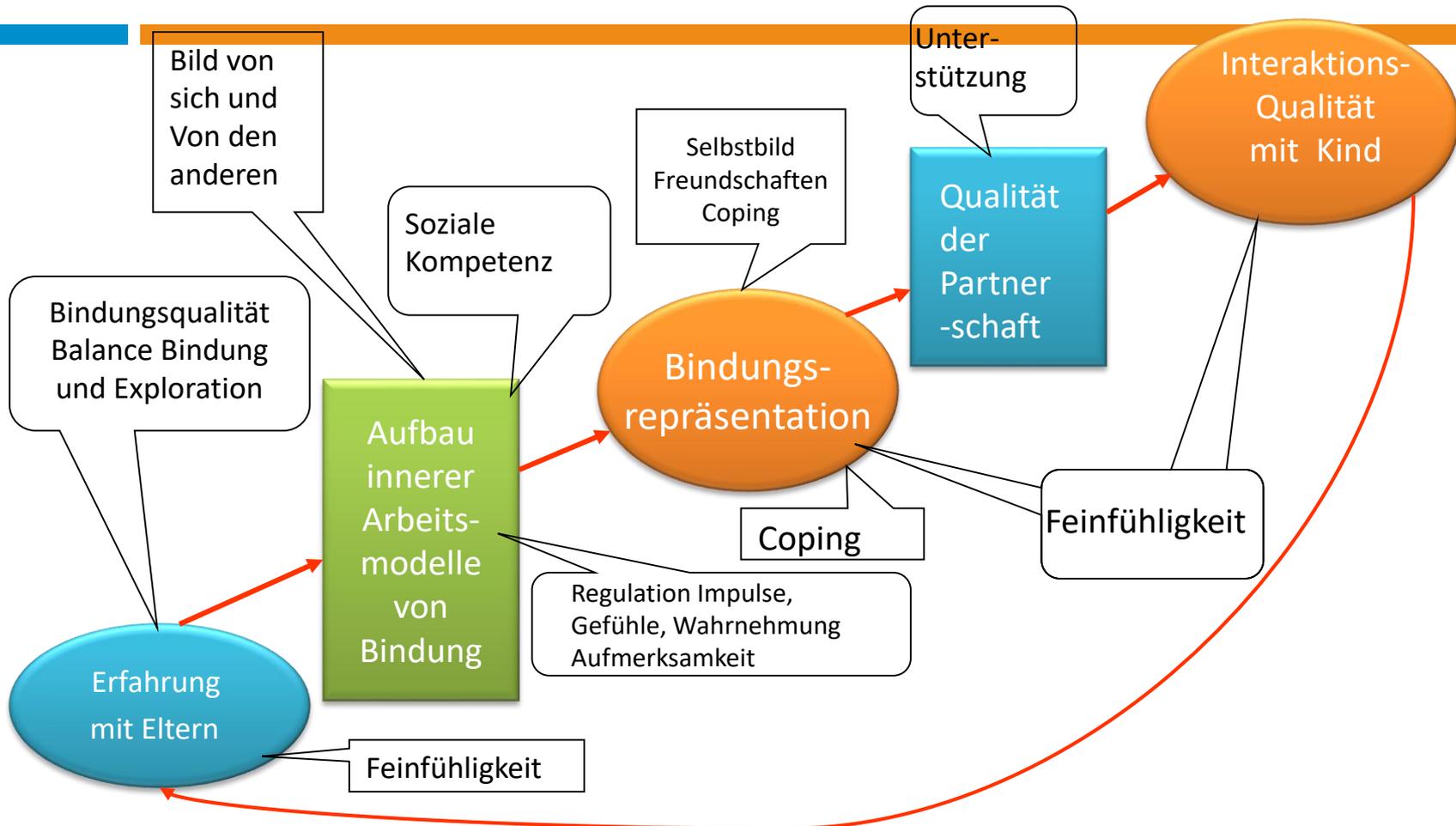
Jugendalter

- mehr Ich-Flexibilität und ein positives Selbstkonzept,
- Aktivere Copingstrategien und gelungener Umgang mit Problemen
- gelungenen Balance von Autonomie und Verbundenheit in der Beziehung zu den Eltern
- Bessere Freundschaften zu Peers und positivere Erfahrungen in ersten Partnerschaften

Erwachsenenalter

- Die elterliche Bindungsrepräsentation zu Beginn der Schwangerschaft erhoben, sagt die Bindungsqualität des Kindes zur Mutter am Ende des ersten Lebensjahres vorher (Fonagy, Steele & Steele, 1991).
- Transgenerationale Weitergabe von Bindungsorganisation

Auswirkung von Feinfühligkeit



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Alter in Jahren

07.11.2019/Fabienne Becker-Stoll /www.ifp.bayern.de /Quelle: Bowlby, 1988; Sroufe, 1989; Grossmann & Grossmann, 2012; Zimmermann, 2000)

Interaktionsqualität zeigt sich in feinfühligter Begleitung

„Stark durch Bindung“ zeigt, was Kinder in ihren ersten Lebensjahren brauchen und wie Eltern von Geburt an eine stärkende Beziehung zu ihrem Kind aufbauen können – damit es stark durchs Leben gehen kann.



Broschüre kostenlos bestellbar unter:

<http://www.stmas.bayern.de/broschueren/index.php>

Jetzt mit Leporello in verschiedenen Sprachen

Vorschau	Artikel ▲▼ / Art.Nr. ▲▼
	Stark durch Bindung Artikel-Nr.: 10010544
	Leporello "Stark durch Bindung" Artikel-Nr.: 10010545
	Leporello "Stark durch Bindung" - Englisch Artikel-Nr.: 10010546
	Leporello "Stark durch Bindung" - Französisch Artikel-Nr.: 10010547
	Leporello "Stark durch Bindung" - Spanisch Artikel-Nr.: 10010548
	Leporello "Stark durch Bindung" - Türkisch Artikel-Nr.: 10010549
	Leporello "Stark durch Bindung" - Russisch Artikel-Nr.: 10010550
	Leporello "Stark durch Bindung" - Italienisch Artikel-Nr.: 10010551
	Leporello "Stark durch Bindung" - Portugiesisch Artikel-Nr.: 10010552
	Leporello "Stark durch Bindung" - Albanisch Artikel-Nr.: 10010553

Interaktionsqualität zeigt sich in feinfühligter Begleitung

Beziehungen mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren gestalten

Eine **vertrauensvolle Beziehung zum Kind** ist die wichtigste **Voraussetzung**, um Kinder in einer **gesunden Entwicklung** zu unterstützen.

Feinfühliges Emotionsregulation und **Explorationsunterstützung** erkennt die **Grundbedürfnisse hinter dem Verhalten** der Kinder und stärkt ihre soziale und emotionale Entwicklung.

<http://www.bkk-bayern.de/uploads/media/>

IFP_BKK_Broschuere_Feinfuehligkeit_von_Eltern_und_ErzieherInnen.pdf



ifp Staatsinstitut für Frühpädagogik BKK

Feinfühligkeit von Eltern und ErzieherInnen

Beziehungen mit Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren gestalten

www.ifp.bayern.de

Beziehungsqualität wirkt sich aus

Forschungsstand

- Zusammenhang zwischen einer guten Erzieherin-Kind-Beziehung im Kindergartenalter und der kognitiven und sprachlichen Entwicklung, sozial-emotionalen Kompetenzen und Problemverhalten

(z.B. Ahnert, Milatz, Kappler, Schneiderwind & Fischer, 2013; Burchinal et al., 2008; Mashburn et al., 2008; O'Connor, Brian & Supplee, 2012)

- Elternunabhängiger Einfluss der Erzieherin-Kind-Beziehungen auf die Entwicklung und unter gewissen Umständen sogar kompensatorische Wirkung

(z.B. O'Connor et al., 2012; Split, Hughes, Wu & Kwok, 2012; Watamura, Phillips, Morrissey, McCartney & Bub, 2011)

Beziehungsqualität wirkt sich aus

Das gilt auch für die Beziehungsqualität von Kindern und Lehrkräften:

- Eine **gute Beziehung zum Kind** wirkt sich bei Kindern mit hohem wie niedrigem IQ positiv auf die Schulleistung aus.
- **Leistungsangst** beeinträchtigt sowohl bei hohem wie niedrigem IQ die Schulleistung.
- Besonders nachdenklich stimmt der Befund, dass **Hochbegabte**, die sich **von der Lehrerin nicht angenommen fühlen**, fast ähnlich niedrige Schulleistungen zeigen, wie Schüler/innen, deren IQ weit unter dem Durchschnitt liegt.

Beziehungsqualität wirkt sich aus

Ahnert, L. & Harwardt, E. (2008). Beziehungserfahrungen der Vorschulzeit und ihre Bedeutung für den Schuleintritt. *Empirische Pädagogik*, 22, 145-159

- 100 Kinder (6 Jahre) wurden 6 Monate vor und nach der Einschulung in der Kita und Zuhause beobachtet
- Einschätzung der Beziehungserfahrungen mit Mutter und Erzieherin
- Eltern gaben Auskünfte wie gerne ihr Kind in die Schule geht, Hausaufgaben macht, von der Schule berichtet
- Auswertung der Zeugnisbeurteilungen (Lernwilligkeit, Anstrengungsbereitschaft, Aufmerksamkeit, Konzentration)
- Leistungstests in Mathematik und Deutsch



Anstrengungsbereite und lernfreudige Kinder hatten gute Beziehungsqualitäten zu Hause und im Kindergarten.

Sie fielen bereits durch ausgeprägte Spielfreude im Kindergarten auf und bewährten sich später in der Grundschule mit guten Leistungen.

Beziehungsqualität wirkt sich aus

Ahnert, L., Milatz, A., Kappler, G., Schneiderwind, J. & Fischer, R. (2013). The impact of teacher–child relationships on child cognitive performance as explored by a priming paradigm. *Developmental Psychology*, 49 (3), 554–567.

Wie nachhaltig fördern oder hemmen die Beziehungserfahrungen des Kindes den Lernprozess?

- Dem Kind, das Aufgaben an einem Computer löst, wird das Foto der Erzieherin oder der Lehrerin eingeblendet, deren Beziehungsqualität bekannt ist.
- Das Foto wird in diesem Experiment nur so kurz dargeboten, dass es nicht bewusst wahrnehmbar wird und als subliminale Botschaft unterschwellig wirken kann.



Kurze Reaktionszeiten und vielen Fehlern, wenn das Kind von einer Person beim Lösen der Aufgaben subliminal gestört wird, mit der es eine belastende Beziehung hat.

Kinder arbeiten langsamer, aber auch sorgfältiger, wenn die Beziehungsqualität der eingeblendeten Person als unterstützend und anregend eingeschätzt wurde.

Beziehungsqualität wirkt sich aus

Spilt, J. L., Hughes, J. N., Wu, J.-Y. & Kwok, O.-M. (2012). Dynamics of teacher-student relationships: Stability and change across elementary school and the influence on children's academic success. *Child Development*, 83 (4), 1180–1195.

- Untersuchung der Schulleistung von 657 Schülern mit geringer Literacy-Kompetenz zu Schulbeginn im Verlauf der Grundschule (elementary school, USA)
- In Abhängigkeit davon, wie sich die Qualität der Lehrerkraf in-Kind Beziehung über die 6 Jahre entwickelt:
 - Wahrscheinlichkeit von Schulversagen steigt mit Dauer und länge von belasteter Beziehung zur Lehrkraft
 - Aufkommende Konflikte zwischen Schüler/Lehrkraft gehen einher mit Leistungsverweigerung
 - Konfliktfreie Beziehungen zur Lehrkraft sind Voraussetzung für Leistungsbereitschaft
 - Warmherzige Beziehung gewähren Kindern emotionale Sicherheit , unterstützen ein positives Selbstbild und führen zu Engagement, Leistung und Anstrengung.



Beziehungsqualität wirkt sich aus

- Der **Besuch einer Bildungseinrichtung** wirkt sich auf die Entwicklung von Kindern nur dann **günstig** aus
 - wenn diese eine **sehr gute pädagogische Qualität** aufweist
 - und wenn **jedes Kind** dort **sehr gute Beziehungs- und Interaktionsqualität** erfährt



Interaktionsqualität setzt sehr hohe soziale und emotionale Kompetenzen bei den Lehrenden und Erziehenden voraus.

Auf welche sozialen und emotionalen Kompetenzen kommt es an und wie können die im pädagogischen Alltag gelebt, gelehrt und gelernt werden?

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

- **Lehren und Lernen** in Bildungseinrichtungen beinhaltet gleichermaßen **soziale**, **emotionale** und **kognitive** Komponenten.
 - Kinder lernen nicht alleine sondern in Zusammenarbeit mit ihren pädagogischen Fachkräften, in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und mit der Unterstützung ihrer Familien.
- **Emotionen** können die **Lernmotivation**, die **Anstrengungsbereitschaft** und damit den Bildungserfolg unterstützen oder beeinträchtigen.
 - Beziehungserfahrungen und emotionale Prozesse beeinflussen, wie und was wir lernen.
- Daher müssen sowohl **Bildungseinrichtungen** als auch **Familien** diese **sozialen** und **emotionalen** Aspekte von **Lernen** wirksam umsetzen,
 - zum Wohle aller Kinder.

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

Den Bildungseinrichtungen im Elementarbereich kommt die Aufgabe zu, allen Kindern

- den Erwerb von emotionalen und sozialen Kompetenzen
- von Anfang an und als Grundlage für ihren weiteren Bildungsweg,
zu ermöglichen.

Dies kann aber nur gelingen, wenn

- **die Lehrenden und Erziehenden selber über hohe soziale und emotionale Kompetenzen verfügen**
- **das sozial-emotionale Lernen ins Zentrum der frühen Bildungsbemühungen** gesetzt wird.

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

Handbook of Social and Emotional Learning

von Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

20 Jahre Forschung zum sozial-emotionalen Lernen zeigen die Bedeutung

- der sozialen und emotionalen Regulationskompetenz der Lehrenden für die Entwicklung und Bildung der Kinder
- der sozialen und emotionalen Kompetenzen bei der Bildung in allen Bildungsorten und Altersstufen
 - im Elementarbereich, in allen Primar- und Sekundarschulen , Berufs- und Hochschulen
 - in der Familie, in weiteren außerschulischen Lernorten und im gesamten Sozialraum

ABER: Bisher gibt es keine Rezeption des Forschungsbereiches „Social Emotional Learning - SEL“ im deutschsprachigen Raum

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

Sozial-emotionales Lernen (SEL) bietet ein Fundament für

- angstfreies und positives Lernen und
- stärkt die Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen
- auf ihrem Bildungsweg
- in ihrer beruflichen Entwicklung
- und in ihrem Leben

nachhaltig erfolgreich zu sein.

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

Sozial-emotionales Lernen (SEL) wird definiert als **Prozess**

- **Schlüsselkompetenzen** zu erwerben,
- **Gefühle** zu erkennen und **regulieren** zu können,
- sich **positive Ziele** zu **setzen** und diese zu **erreichen**,
- die **Perspektive anderer** wertschätzen zu können,
- **positive Beziehungen** zu anderen **aufzubauen** und zu **erhalten**,
- **Verantwortungsvolle Entscheidungen** zu treffen
- und **konstruktiv** mit anderen zu **interagieren**.

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

Diese **fünf Kompetenzen** sind **besonders wichtig** für eine **gute Entwicklung** und für einen **langfristigen Bildungserfolg**:

1. **Selbstwahrnehmung/Selbstachtsamkeit** (self-awareness)
2. **Selbstregulation** (self management)
3. **Soziale Wahrnehmung/Soziale Achtsamkeit** (social awareness)
4. **Beziehungskompetenz** (relationship skills)
5. **Verantwortungsvolle Entscheidungen treffen** (responsible decision making)

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

- Effektive Programme zum **sozial-emotionalen Lernen** beinhalten eine **systematische Umsetzung** auf allen **Ebenen**
 - in den Kindergruppen (oder Schulklassen)
 - auf Leitungsebene und in der gesamten Einrichtungs- (Schul-) Organisation
 - beim pädagogischen und nicht-pädagogischen Personal
 - unter Einbezug der Familien der Kinder
 - und des Sozialraumes und seiner Bildungsorte

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

Meta-Analyse von Durlak, Weissberg, Dymnicki, Taylor, und Schellinger (2011)

- mit über 213 Studien
- **zur Umsetzung von SEL-Programmen in Schulen**
- 270.034 Schüler im Alter von 5 bis 18 Jahre
- Schüler, die an schulübergreifenden, systematisch eingeführten SEL-Programmen teilgenommen haben, zeigten
 - höhere soziale und emotionale Kompetenzen
 - positivere Einstellungen gegenüber sich und anderen
 - positiveres Sozialverhalten
 - weniger Problemverhalten
 - weniger emotionalen Stress
- **Zusätzlich:** Verbesserung der Schulleistungen um durchschnittlich 11% durch die Teilnahme an einem SEL-Programm!

Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen

„Es kommt auf den ersten Empfang der Kinder an. Er muss vorzüglich freundlich und liebevoll sein, damit sie Zutrauen fassen können.“

(Carl Friedrich Riemann, 1798)



<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsbildung/bildungsmaterialien/reckahner-reflexionen>, S. 5 (entnommen 20.11.2017)

Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen

Die zehn Leitlinien

Was ethisch begründet ist

1. Kinder und Jugendliche werden wertschätzend angesprochen und behandelt.
2. Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte hören Kindern und Jugendlichen zu.
3. Bei Rückmeldungen zum Lernen wird das Erreichte benannt. Auf dieser Basis werden neue Lernschritte und förderliche Unterstützung besprochen.
4. Bei Rückmeldungen zum Verhalten werden bereits gelingende Verhaltensweisen benannt. Schritte zur guten Weiterentwicklung werden vereinbart. Die dauerhafte Zugehörigkeit aller zur Gemeinschaft wird gestärkt.
5. Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte achten auf Interessen, Freuden, Bedürfnisse, Nöte, Schmerzen und Kummer von Kindern und Jugendlichen. Sie berücksichtigen ihre Belange und den subjektiven Sinn ihres Verhaltens.
6. Kinder und Jugendliche werden zu Selbstachtung und Anerkennung der Anderen angeleitet.

Was ethisch unzulässig ist

7. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte Kinder und Jugendliche diskriminierend, respektlos, demütigend, übergriffig oder unhöflich behandeln.
8. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte Produkte und Leistungen von Kindern und Jugendlichen entwertend und entmutigend kommentieren.
9. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen herabsetzend, überwältigend oder ausgrenzend reagieren.
10. Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte verbale, tätliche oder mediale Verletzungen zwischen Kindern und Jugendlichen ignorieren.
<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsbildung/bildungsmaterialien/reckahner-reflexionen>. S. 4 (entnommen 20.11.17)

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität – **Fazit**

Es gibt

- einen ethischen Anspruch an Qualität von pädagogischen Beziehungen
 - und das Recht eines jeden Kindes auf bestmögliche Bildung von Anfang an
- das Wissen darüber, dass Interaktionsqualität sich auf die Entwicklung von Kindern positiv auswirkt
 - insbesondere bei benachteiligten Kindern
- das Wissen über die Bedeutung der sozial-emotionalen Kompetenzen für gute Entwicklung und Bildung
 - bei Lehrenden und Lernenden
- Möglichkeiten, Interaktionsqualität in Bildungseinrichtungen zu sichern und weiter zu entwickeln
 - z.B. durch Pädagogische Qualitätsbegleitung

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität – **Fazit**

Es ist an der Zeit,
nach der kognitiven Wende in der frühen Bildung,
die Bedeutung der **emotionalen** und **sozialen Kompetenzen**
der **Lehrenden** und **Lernenden**
für die weitere Bildungsentwicklung
in den **Mittelpunkt** der
Diskussion um Qualität in der Frühpädagogik
zu stellen und damit eine
emotionale Wende
(nicht nur) in der frühen Bildung einzuleiten.

zum Weiterlesen



Bindung - eine sichere Basis fürs Leben

- Dieses Buch **informiert** Eltern darüber, warum Bindungsbeziehungen von Geburt an so wichtig sind und wie die Erfahrungen, die Kinder mit ihren Eltern machen, sich auf ihre Entwicklung bis ins Erwachsenenalter auswirken.
- Mit diesem Buch wollen wir Eltern **ermutigen**, auf die Bindungssignale Ihres Kindes von Geburt an zu achten und diese als Ausdruck von Bedürfnissen zu verstehen
- Gleichzeitig ermutigen wir Eltern, auch auf sich und ihre eigenen Bedürfnisse zu achten und sich –falls nötig- rechtzeitig Hilfe zu holen.
- Wir möchten mit diesem Buch Eltern durch die verschiedenen Phasen der Bindungsentwicklung **begleiten** - ganz besonders in Situationen von emotionalem Stress, wenn das Kind sich nicht beruhigen lässt oder beim Thema „Schlafen“ oder beim Übergang in die Kita.

Quellen

Zum Nachlesen:

- Becker-Stoll, F. (2019). Bindung und Lernen. In: W. H. Honal, D. Graf, F. Knoll (Hrsg.). Handbuch der Schuldberatung. 69. Ausgabe des Loseblattwerkes, Mai 2019, Beitrag 5.2.27. Mediengruppe Oberfranken: Kulmbach.
- Becker-Stoll, F., Beckh, K. & Berkic, J. (2018). Bindung – eine sichere Basis fürs Leben: Das große Elternbuch für die ersten 6 Jahre. Kösel-Verlag: München.

Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen –

- Prengel, Heinzl, Reitz & Winklhofer (2017). Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. Herausgegeben vom Institut für Menschenrechte.
- <http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsbildung/bildungsmaterialien/reckahner-reflexionen>

Sozial-Emotionales Lernen - Zum Nachlesen www.casel.org

- Becker-Stoll, F. (2017): Fragt die Kinder! - Was macht eine gute Kindertagesstätte aus? Plädoyer für eine emotionale Wende in der frühen Bildung. In: H. Bertram (Hrsg.): Zukunft mit Kindern, Zukunft für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland im europäischen Kontext. Verlag Barbara Budrich, 2017, S. 205-220.

Informationen zum Modellversuch Pädagogische Qualitätsbegleitung in Bayern

- Allgemeine Fragen zum Modellversuch: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) www.stmas.bayern.de//kinderbetreuung
- Fragen zur fachlichen Begleitung und wissenschaftlichen Evaluation Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) - www.ifp.bayern.de

Literatur

- Ahnert, L. (2007). Von der Mutter-Kind- zur Erzieherinnen-Kind-Bindung? In: F. Becker-Stoll & M. Textor: Die Erzieherin-Kind-Beziehung, Berlin: Cornelsen, S. 31-41.
- Ahnert, L. (2010). Wie viel Mutter braucht das Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat. Heidelberg: Spektrum.
- Ainsworth, M. (1976/2003). Skalen zur Erfassung mütterlichen Verhaltens: Feinfühligkeit vs. Unempfindlichkeit gegenüber den Signalen des Babys. In K. Grossmann & K.E. Grossmann (Hrsg.). Entwicklung der Lernfähigkeit (S. 96–107).
- Ainsworth, M. D. (1977). Feinfühligkeit versus Unempfindlichkeit gegenüber den Signalen des Babys. Skalen zur Erfassung mütterlichen Verhaltens von Mary D.S. Ainsworth, 98 -107. (K. E. Grossmann, Hrsg.) München: Kindler Verlag.
- Becker-Stoll, F. (2017). Zeit für Bindung in Familie und Kita. In: Gesine Götting, Carsten Bromann, Matthias Möller, Markus Piorunek, Michael Schattanik, Anja Werner (Hrsg.) Zeit geben – Bindung stärken. Konzepte der Beratung. Beltz Juventa, 1. Auflage 2017, S. 12 – 26.
- Becker-Stoll, F. (2017). Zeit für den Aufbau von Bindungsbeziehungen in Familie und Kita. In: P. Zimmermann & G. Spanlger (Hrsg.). Feinfühligkeit Herausforderung. Bindung in Familie, Kita, Kinderheim und Jugendhilfe. Gießen: Psychosozialverlag, 61-76.
- Becker-Stoll, F., Niesel, R. & Wertfein, M. (2015). Handbuch Kinderkrippe. So gelingt Qualität in der Tagesbetreuung. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Beckh, K., Mayer, D., Berkic, J. & Becker-Stoll, F. (2013) Qualität in Kindertageseinrichtungen – Ergebnisse der NUBBEK-Studie. In TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 9/2013, 44-48.
- Beckh, K., Mayer, D., Berkic, J. & Becker-Stoll, F. (2014) Der Einfluss der Einrichtungsqualität auf die sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Frühe Bildung – Schwerpunkt: NUBBEK, 3 (2), 73-81. Hogrefe Verlag, Göttingen 2014.
- Bowlby, J.(1987/2003) Bindung. In K.Grossmann & K.E. Grossmann (Hrsg.). Bindung und menschliche Entwicklung (S. 22–28), Stuttgart: Klett-Cotta.
- Braun, K. & Helmke, C. (2008). Neurobiologie des Bindungsverhaltens: Befunde aus der tierexperimentellen Forschung. In: L. Ahnert, *Frühe Bindung. München*: Reinhardt Verlag. S. 281-296.
- Cooper, G., Hoffmann K., Marvin, R. & Powell, B. (2000). The Circle of Security project: Attachment-based intervention with caregiver–pre-school child dyads Attachment & Human Development, Vol 4 No 1, 2002, 107–124.
- Durlak, J.A. , Domitrovich, C. E. , Weissberg, R.P. & Gullotta, T. P. (2015) Handbook of Social and Emotional Learning. Ney York: The Guilford Press.
- Durlak, J.A., Weissberg, R.P., Dymnicki, A.B., Taylor, R.D., & Schellinger, K.B. (2011). "The impact of enhancing students' social and emotional learning: A meta-analysis of school-based universal interventions." Child Development, 82, pp.405-432.
- Mayer, D., Beckh, K., & Becker-Stoll, F. (2014) Erzieherin-Kind-Beziehungen – Die Bedeutung für die kindliche Entwicklung. In TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 1/2014, 28-31.
- Yerkes, R. M., & Dodson, J. D. (1908). The relation of strength of stimulus to rapidity of habit-formation. *Journal of Comparative Neurology and Psychology* 18, 459–482.